



Adivasi-Rundbrief 45

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
Juni 2012

Kohlebergbau im Gebiet des Santal-Volkes, Pakur District, Jharkhand: Die Geschichte von Schwester Valsa John (1958 -2011)

Aus Platzgründen kann die folgende Erzählung, die aus einer Insider-Perspektive den Widerstand gegen den Kohlebergbau schildert, nur gekürzt wiedergegeben werden.

Als Lehrerin nahe Amrapara, Jharkhand

[...] Dann [1995] wurde Sr. Valsa Lehrerin in der Schule ihres Ordens in Jiapani in der Nähe von Amrapara im Distrikt Pakur. [...] Als vollzeit tätige Lehrerin musste sie bis vier Uhr nachmittags auf dem Schulgelände bleiben. Aber Sr. Valsa weigerte sich, es nach Ableistung ihres Pensums ruhiger angehen zu lassen. Sie begann, am Nachmittag, in den Abendstunden und auch in ihren Ferien die benachbarten Dörfer zu besuchen. Sie traf sich mit den traditionellen Führern der Dörfer und mobilisierte deren Unterstützung für das lokale Selbstverwaltungs-System. [...]

Als Menschenrechtsaktivistin in Pakur

Es war während einer ihrer Wanderungen in die Dörfer, als sie in der Nähe von Baromasia ein Feldlager des Geological Survey of India [Behörde für Geologie, Bergbau und Vermessung der indischen Zentralregierung] bemerkte. Als sie nach deren Absichten fragte, dachten die Beamten, dass sie ihnen helfen könnte, die Leute davon zu überzeugen, ihr Land für den Bergbau herzugeben. Auf diese Art verrieten sie ihre wahren Absichten. Sr. Valsa suchte nach weiteren Informationen und musste erkennen, dass die Santals im großen Stil vertrieben oder umgesiedelt würden, wenn dieses Kohlebergbauprojekt durchgesetzt würde.

Die Geschichte lehrt uns, dass die Adivasi oft Opfer von Entwicklung werden: 40 Prozent aller bisher Vertriebenen waren Adivasi, und die versprochene Entschädigung und Rehabilitation wurde selten tatsächlich gewährt. Sr. Valsa kannte diese Statistiken. [...] Ihr war auch

die Macht der Privatunternehmen bewußt und deren Unterstützung durch die Behörden - im Zusammenhang des neuen liberalisierten Wirtschaftssystems.

In dieser Situation bat Sr. Valsa ihre Oberen, sie vom Schuldienst zu befreien. Diese kamen ihrer Bitte gerne nach, denn sie kannten ihre Überzeugung und auch die Not der Menschen. 1998 zog sie ins Dorf Pachuwara (Pachubera). Sie begann, die Menschen über die wahren Intentionen der Regierung zu informieren. Die Menschen hörten ihr zu und erkannten, dass sie betrogen werden sollten. Die Landvermesser hatten den Dorfbewohnern ganz nebenbei erklärt, sie würden lediglich einige Arbeiten für die Regierung erledigen. Keiner der Offiziellen hatte ihnen etwas über die bevorstehende Umsiedlung oder die nächsten Schritte hinsichtlich Landerwerb gesagt. Hinsichtlich Rehabilitierungs-Maßnahmen wurde auch nichts bekannt gegeben. Erst nachdem Sr. Valsa die Dorfbewohner in deren einmütigen Haltung gestärkt hatte, kamen die Fakten zutage. Kurz gesagt: Die "Eastern Mines Trading Agency" hatte in einem Gemeinschaftsunternehmen mit dem "Punjab Electricity Board" [Elektrizitäts-Behörde des Bundesstaates Punjab] die Kohlelager der Gegend aufgekauft. Die geförderte Kohle sollte zur Stromgewinnung in den Punjab transportiert werden. Das Gemeinschaftsunternehmen firmierte unter der Bezeichnung "Panem Coal Mines Ltd".

Sr. Valsa begann, die Bewohner von Pachuwara, Alubera und den angrenzenden Dörfern für den Widerstand gegen das Bergbauprojekt zu mobilisieren. Die Dorfbewohner berieten sich, zuerst eher still und leise, dann auch öffentlich. Wie immer erkannten die Menschen, dass nur ihre eigene Organisation ihnen in dieser Stunde der Not helfen würde. Also begannen sie, sich selbst zu organisieren. In dieser Zeit war Sr. Valsa für sie da, inspirierte und motivierte sie. Das Ergebnis war die Gründung eines Vereins, der "Rajmahal Pahar

Bachao Andolan“ (Bewegung zum Schutz der Rajmahal-Berge) genannt wurde. [...] Traditionell beschützen die Rajmahal-Berge die Santal, sie sind ihr Lebensunterhalt und beflügeln ihre Phantasie. Jetzt waren diese Berge in Gefahr! Diese Berge, die das Mitgefühl und die Majestät Gottes symbolisieren, sollten zerstört werden! Die Adivasi erkannten, dass nur Widerstand einen Ausweg für sie selbst und ihre Kinder bieten konnte.

Methoden der Widerstandsbewegung

Die Methoden der Bewegung sind im Folgenden kurz skizziert:

- Die Bevölkerung begann damit, Protestbriefe an die Distrikt-Behörden und die vom Volk gewählten Vertreter auf dieser Ebene zu schicken. Das war auch ein Lernprozess für die Menschen. Sie begannen zu verstehen, welche verfassungsrechtlichen Vorschriften zum Schutz der Stammesbevölkerung Indiens geschaffen worden waren: der Fünfte Anhang ("Vth schedule") der indischen Verfassung, der „Santhal Parganas Tenancy Act“ von 1949, die „Panchayat-Extension to the Scheduled Areas (PESA) Act“ von 1996 und das historische „Samata-Urteil“ des Obersten Gerichtshof von 1997. Die Protestbriefe blieben unbeantwortet.

- Gleichzeitig mit dem Verfassen der Protestbriefe begannen auch die Blockaden. Die Dorfbewohner errichteten Barrikaden an Straßenkreuzungen im Entwicklungsblock Amrapara, um Fremde am Betreten der Region zu hindern. Männer, Frauen, Jugendliche und sogar Kinder hielten die Barrikaden ununterbrochen während 24 Stunden besetzt. Es ist bemerkenswert, dass die Blockade sich über sechs Jahre erstreckte.

- Als die Widerstandsbewegung auch durch die Netzwerkarbeit mehr und mehr bekannt wurde, meldeten sich viele Organisationen und Bürgerrechtler, um den Menschen zu helfen. Die Bewegung begann, landesweite Aufmerksamkeit zu erregen.

- Neben dem Widerstand gegen den Kohlebergbau erkannte man auch, dass das Land besser fruchtbringend genutzt werden musste. Also begann Sr. Valsa, neue und innovative Techniken im Ackerbau einzuführen und die Leute damit vertraut zu machen. Dieser Prozess der Selbststärkung durch Gemeinwesen-Arbeit ist eine wesentliche Säule in einem al-

ternativen Entwicklungsprozess - im Gegensatz zum Kohlebergbau. --- Zu dieser Zeit hatte Sr.Valsa die Annehmlichkeiten eines Lebens in einem Haus ihres Ordens aufgegeben – die ganze Zeit blieb sie bei den Dorfbewohnern. [...] Ihre besondere Fähigkeit der Intuition half ihr zu verstehen, in welcher Weise die Adivasis sich bewegen, organisieren und Widerstand leisten. Auf diese Weise führte sie zwar die Bewegung an; gleichzeitig war aber auch die traditionelle Führung mit ihr in der ersten Reihe. Es waren die traditionellen Führer, die verhandelten und die Bewegung in einigen Abschnitten des Widerstandes lenkten.

Reaktion von Unternehmen und Behörden

Das Privatunternehmen eröffnete ein Büro in der nahegelegenen Marktstadt Amrapara und hatte die Zivilverwaltung schon bald zu ihren Diensten. Viele Santals von nah und fern besuchten Amrapara regelmäßig, weil sie für ihre Einkäufe auf den Markt angewiesen sind. Die Mittelsmänner des Unternehmens fingen an, in der Stadt herumzustreifen und es gelang ihnen, einen Santal-Jugendlichen anzuwerben. Das war James Murmu, ein Geologiestudent, der als Angestellter des Unternehmens nach Amrapara versetzt wurde. Er fing an, Geld und Alkohol an die jugendlichen Santal in den Dörfern zu verteilen. Viele ließen sich überreden, sich dem Unternehmen anzuschließen. Als Gehaltsempfänger des Unternehmens bestand ihr Job darin, die Leute davon zu überzeugen, sich von ihrem Land zu trennen. Sie argumentierten, dass das Land eigentlich der Regierung gehöre und dass es gar keine Entschädigungen gebe, wenn die Leute ihren Widerstand fortsetzten. [...] Dieser hinterhältige Plan funktionierte und die Einigkeit der Menschen nahm ab. Die arbeitslosen Jugendlichen waren [...] am empfänglichsten für die Angebote von Geld und anderen Vorteilen. So fing die Widerstandsbewegung an, auseinanderzubrechen. Es kam eine Zeit, in der der soziale Zusammenhalt in den sonst so friedlichen Adivasi-Dörfern unwiederbringlich auseinandergerissen war. Die Santal begannen, untereinander zu kämpfen, während das Unternehmen zuschaute und abwartete. Von 2001 bis 2004 durchlebten die Dörfer eine Zeit extremer Spannungen.

An einer anderen Front begannen die Behörden, Anzeigen gegen die Anführer der Bewe-

gung zu erheben. Einige enge Verbündete von Sr. Valsa wie Joseph Soren und der Pargana (Anführer) der Region wurden auf offener Straße festgenommen und ins Gefängnis gebracht. Während der Pargana nach sechs Monaten freigelassen wurde, blieb Joseph Soren volle zwei Jahre im Gefängnis. Die meisten Anklagen waren so konstruiert, dass keine Freilassung auf Kaution möglich war. Speziell Sr. Valsa wurden sieben Anklagen angehängt. Die Polizei fing an, Leute zu verhaften, wann immer sie zum Markt kamen. Das Ergebnis war, dass das Leben für die einfachen Leute unerträglich wurde. Sie konnten nicht zum Markt gehen aus Angst vor der Polizei oder ihre Kinder nicht im Wohnheim besuchen. Die Familien der Anführer der Bewegung zerstritten sich und Kinder begannen, sich gegen ihre Eltern zu wenden. [...] Obwohl Sr. Valsa immer für die Leute da war, sie tröstete und bestärkte, war es schmerzlich, den Niedergang der Bewegung mit anzusehen. Viele Männer und Frauen gingen heimlich zum Büro des Konzerns und nahmen ihre Entschädigung in Empfang.

Absichtserklärung zwischen "Panem Coal Mines" und der Widerstands-Bewegung

In diesem Stadium dachte Sr. Valsa über verschiedene Wege nach, um mit den demoralisierten Menschen wieder in Verbindung zu kommen. Sie beriet sich ständig mit ihren Anhängern, dazu gehörte der Journalist Saji Joseph, ein Verfechter der Sache der Adivasi. [...] Nach langen Beratungen beschloß "Rajmahal Pahar Bachao Andolan", das oberste Gericht von Jharkhand ("High Court") anzurufen in der Hoffnung, dieses würde für die Wahrung der verfassungsrechtlichen Bestimmungen [zum Schutz der Stammesbevölkerung] sorgen. Doch zum Entsetzen der Adivasi entschied das Gericht zugunsten des Unternehmens und der Regierung. Dann wurde der "supreme court" (das oberste indische Gericht) angerufen, der eine außergerichtliche Einigung empfahl. Daraufhin wurde 2006 eine Absichtserklärung (Memorandum of Understanding, MoU) zwischen dem Unternehmen und der Widerstandsbewegung unterzeichnet. Die folgenden Punkte sind wichtig, um die innovativen Wert dieser Absichtserklärung zu verstehen:

- Das Unternehmen musste anerkennen, dass das Land dem Volk gehört und dass das

Unternehmen dieses ihren rechtmäßigen Besitzern nach erfolgtem Abbau der Kohle zurückgeben würde. Darüber hinaus sollte das Land vor der Rückgabe wieder mit Erde aufgefüllt und kultivierbar gemacht werden.

- Bis zur Rückgabe des Landes sollte das Unternehmen eine Ernteausfall-Entschädigung in Höhe von 6.000 Rupien [rund 100 Euro zum damaligen Wechselkurs] pro Acre Land pro Jahr an den Besitzer des Landes bezahlen. Der Landbesitzer würde außerdem 10.000 Rupien (rund 170 Euro) pro Acre als Anteil am erzielten Profit erhalten.

- Die Bewohner würden nicht vertrieben werden. Wenn nötig, würden sie in der Umgebung angesiedelt werden. Feste Häuser würden für jeden Haushalt gebaut einschließlich eigener Häuser für Witwen und für geschiedene allein lebende Frauen.

- Das Unternehmen würde freie Schulbildung für die Kinder der betroffenen Menschen bereitstellen. Sie würden eine Schule und ein Krankenhaus eröffnen. Das Unternehmen verpflichtete sich, diese Bedingungen innerhalb eines Jahres zu erfüllen.

Im Jahr 2006 startete Panem Coal Mines Ltd mit dem Bergbau in Amrapara. Ein Monitoring-Komitee wurde einberufen. Dieses bestand aus zwei Vertretern aus jedem Dorf, zwei Vertretern der Bewegung sowie drei Vertretern des Unternehmens. Nach 2006 kümmerte sich Sr. Valsa um die exakte Umsetzung der Absichtserklärung. Ein Gesundheitszentrum wurde errichtet und als Provisorium in Betrieb genommen, bis das Krankenhaus gebaut sein würde. Sie stellte sicher, dass ein Krankenwagen bedürftige Patienten schnell erreichen konnte. Sr. Valsa beaufsichtigte auch den Betrieb einer Schule in einem provisorischen Gebäude. Und vor allem stellte sie sicher, dass die Frauen sich selbst organisierten und so ihre Partizipation verstärkten.

Die Absichtserklärung war eine revolutionäre neue Entwicklung, denn sie beeinflusste die Wiederansiedlungs- und Entschädigungspolitik auf Ebene der Zentralregierung und auf der Ebene der Bundesstaaten. Sr. Valsa spielte eine tragende Rolle bei dieser Absichtserklärung, indem sie anfangs wichtige Beiträge lieferte und dann sicherstellte, dass diese Erklärung auch umgesetzt wurde. [...]

Niedergang der Widerstandsbewegung

Als Kohle-Abbau begann, veränderte sich das Leben in diesem entlegenen Winkel von Jharkhand in schnellen Schritten. Große Summen Geld flossen und weckten neue Begehrlichkeiten. Die Adivasi, die nie zuvor mit derart großen Geldbeträgen konfrontiert gewesen waren, machten sich Hoffnung auf mehr Macht und Einfluss. Die Mitglieder der Bewegung hatten schon vorher einiges an Einfluss. Nun hofften sie auf mehr Geld, um mehr Macht über ihre Gemeinschaft ausüben zu können. Die Versuchung, schneller reich zu werden, ließ sie eben diejenigen Ideale preisgeben, die sie in ihrem langen Kampf gelernt hatten. Die Widerstandsbewegung hatte sie gelehrt, ihren eigenen, einfachen Lebensstil zu würdigen und Gier abzulehnen, aber nun erlagen sie einer neuen Lust nach Geld und Macht. Mittelsmänner der Konzerne, Regierungsangestellte und ehrgeizige Politiker begannen, den Jugendlichen aus der Widerstandsbewegung verschiedene verlockende Angebote zu machen. Die Gewalttätigkeit der Bergbauindustrie beeinflusste ihren Charakter und sie rutschen immer weiter in kriminelles Verhalten ab.

Selbst als die Bewegung immer tiefer sank, vermochte es Sr. Valsa mit ihrer starken Moral und ihrer Führungskraft weiterhin, viele Menschen nicht korrumpierbar zu halten. Ihr zielstrebiges Überwachen der Aktivitäten des Monitoring-Komitees wurde zum Hemmnis für ihre Gegner. [...] Also begann man, falsche Anschuldigungen über sie zu verbreiten. Die Gegner bekamen Oberwasser, als Sr. Valsa für drei Monate nach Kerala zurückkehrte, um an der Seite ihres Bruders zu sein, der an Krebs litt. Man versuchte, die Leute zu entmutigen, indem man das Gerücht verbreitete, Sr. Valsa sei für immer fortgegangen und habe ihren eigenen Verein gegründet. Man verkündete öffentlich, dass es Sr. Valsa nicht erlaubt werde, nach Amrapara zurückzukehren. Doch Sr. Valsa widersetzte sich ihren Gegnern und kehrte am 7. November 2011 nach Pachuwara zurück. Eine Woche später, am 15. November, wurde sie von einem Mob von 40 bewaffneten Männern brutal zu Tode gehackt. Der auslösende Funke für den Mord an Sr. Valsa lieferte die Vergewaltigung eines Mädchens namens Surajmuni, das für sie gearbeitet hatte. Einige Tage zuvor war Surajmuni auf dem Wochen-

markt von Alubera von einer Gruppe junger Männer mitgenommen und in der Nacht von der Gruppe vergewaltigt worden. Am nächsten Tag hatten die Eltern bei der Polizei die Vergewaltigung gemeldet und versucht, Anzeige zu erstatten, aber die Polizei weigerte sich und jagte sie weg. Danach gingen die Eltern zu Sr. Valsa und baten sie um Hilfe. Auf ihren Rat hin waren Eltern und Opfer noch einmal zur Polizei gegangen. Ihnen wurde in einem groben Umgangston mitgeteilt, den Fall außergerichtlich zu lösen und eine Schmerzensgeldzahlung zu akzeptieren. Doch das Vergewaltigungsoffer weigerte sich, zu verhandeln und verlangte Gerechtigkeit. An diesem Punkt hatte Sr. Valsa eingegriffen und es geschafft, für den 16. November 2011 beim obersten Distriktbeamten einen Termin für das Vergewaltigungsoffer zu vereinbaren.

Für die kriminalisierte Jugend von Alubera war das wahrscheinlich der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Ihr Ärger entbrannte, als sie erkannten, dass Sr. Valsa sie nicht nur in ihrer Gier nach mehr Macht und Geld störte, sondern auch noch ihren einfachen Zugang zu Frauen verhinderte. Der brutale Mord war der Höhepunkt in einem langen Prozess der Entmenschlichung, der von dem Unternehmen und von der gewalttätigen Atmosphäre in der Bergbauregion in Gang gesetzt wurde.

Ivy Imogene Hansdak. Übersetzung: Nina Mönch-Tegeeder, Hans Escher. Der Artikel wurde ursprünglich in der Zeitschrift Mainstream (Vol. XLIX, no 50, December 3, 2011) veröffentlicht - www.mainstreamweekly.net

Adivasi-Rundbrief Nr. 45, Juni 2012

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, escher_hallwas@freenet.de; Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG Frankfurt, Konto-Nr. 400 3764, BLZ 520 604 10. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch das Evangelische Missionswerk (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe ab 1997 sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de.